

Predigt

am 31.05.2004 (Pfingstmontag, Goldkonfirmation)

in der
evangelischen Kirche Denklingen

von
Pfr. Wiland Wiemer

über
2.Korinther 1,9+10

Frohe Pfingsten!

Frohe Pfingsten wünsche ich uns allen miteinander. Dass wir uns an Pfingsten freuen, das macht der Geist.

Wir kennen die dritte Person Gottes hauptsächlich durch das, was sie macht. Wisst ihr, dass wir pausenlos der Wirkung des Geistes ausgesetzt sind?

Ich gebe euch ein Beispiel. Der Thron Gottes steht bekanntlich in einer anderen Welt. Weil wir die nicht sehen und erforschen können, denken wir uns den erhabenen Gott weit entfernt. Wenn Gott nun eine Entscheidung trifft, - was meint ihr, wie lange es dauert, bis wir davon erfahren? - Es ist phantastisch. ER sagt „sei lebendig“, und im gleichen Moment ist mein Leben neu. Gott der Geist macht aus dem Beschluss Wirklichkeit. Er lässt mein Herz schlagen, er hält mich in Atem. Versteht Ihr? Gott flüstert – und es funkt gleichzeitig in meinem Herzen. Also, so was macht der Geist. Er ist der lebendig machende

Geist. Der Geist lässt euch aufleben. Das sind frohe Pfingsten.

Mit dieser Predigt möchte ich erreichen, dass ihr das für euch gelten lasst. Dass ihr meinetwegen staunend stammelt: Mein Leben ist eine Wirkungsstätte des Geistes Gottes! „Ach wäre jeder Puls ein Dank und jeder Odem ein Gesang!“

In guten Tagen nehmen wir die belebende Arbeit des Geistes an uns selbstverständlich und unerkant in Anspruch. Etwas so Helles und Leuchtendes hebt sich erst auf dunklem Hintergrund deutlich ab.

Damit uns die Augen aufgehen, muss Gott uns anscheinend erst die stetige Belebung entziehen. Daran musste ich denken, als ich im Losungsheft das neutestamentliche Wort für den heutigen Tag gelesen habe. Paulus schreibt von einer aufrüttelnden Leiderfahrung im zweiten Korintherbrief Kap. 1 und bekennt in V. 9+10:

Das geschah, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfort erretten.

Lasst uns Gott um seinen Segen bitten: Gott, heiliger Geist, wir bitten dich, wecke bei uns dieses Vertrauen und nähre diese Hoffnung in unseren Herzen. Amen.

Bei dem, was Paulus da andeutet, können viele von euch mitreden.

Und man muss auch nicht erst 65 werden, um schon mal dem Tod ins Auge geblickt zu haben. Darum hören wir mitfühlend, was der Apostel schildert. Er sagt kein Wort über die äußeren Umstände, er zeigt vielmehr die innere Seite seines Erlebens. *Er konnte es nicht mehr ertragen*, sagt Paulus. *Es ging über seine Kraft. „Ich hatte keine Hoffnung mehr, lebend davonzukommen. In mir selbst habe ich das Urteil des Todes erhalten.“* Das heißt: Er wusste, jetzt ist die Entscheidung gefallen. Mein letztes Stündchen ist gekommen. Paulus ist am Ende.

Können Christen so verzweifelt sein? Sie können. Ihr wisst das auch. Gott lässt das zu. An diesem Tiefpunkt setzt der Text ein, den ich vorgelesen habe: **Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfort erretten.** →Nachdem er kapituliert hatte, schenkt Gott ihm neues Vertrauen!

Das kommt dir bekannt vor? Es ist meine Absicht, deine Erinnerungen wach zu rufen. Du warst dem Tode nahe, hattest dich vielleicht schon aufgegeben. Und nun sitzt du hier lebendig und feierst Gottesdienst. Wie hast du das Erlebnis gedeutet?

Gängig ist: *Unkraut vergeht nicht*. Oder: *bin dem Tod von der Schippe gesprungen*. Oder: *Der liebe Gott wollte mich noch nicht haben*. Im Herzen hast du noch Platz für eine andere Deutung. Paulus könnte wegweisend für uns sein. Er deutet: Gott, der die Toten auferweckt, hat mich vorm Tod gerettet. Ist dir das möglich einzustimmen:

Gott hat mich aus Todesnot errettet.

Der Totenerwecker hat mich aus Todesnot errettet.

Ihm verdanke ich mein Leben.

Wenn ich mir vorstelle, du hast so eine Lebensbewahrung erlebt und ahnst nicht, dass Gott der Geist dich tatkräftig berührt hat, dann zerreißt es mich fast. Ich muss dir sagen: ER kennt dich. ER ist ganz offensichtlich an dir interessiert.

Solche Erfahrungen öffnen uns einen Horizont der Hoffnung für die Zukunft, auch wenn wir sie bei nahen Bekannten miterlebt haben.

Was trägt diese Hoffnung aus, wenn wieder ein Schatten des Todes über mich fällt, wenn die Endgültigkeit des Endes mir die Luft nimmt? Vielleicht ist es mir wieder schwer, Gott und Tod zu unterscheiden, und ich schreie ins Dunkel: *Du fällst über mich her wie ein Löwe, mich ängstigt deine Übermacht*.

Aber ich muss nicht mit Sorgen im Voraus daran denken. Ich weiß es ja jetzt besser: Gott steht auf meiner Seite. Hat er nicht schon einmal dem Löwen den Rachen zugehalten? Ich darf auch dann das Leben erwarten vom lebendig machenden Geist.

Wir wissen: Eine Todesnot wird unsere letzte sein. Auch in sie leuchtet der Trost, dass der Geist lebendig macht.

Gott lässt zwar den Tod wachsen, bis er reif ist zur Ernte. Der Tod darf sich noch austoben und sein Reich füllen. Er wird aber keinen der Toten festhalten können. Durch die Öffnung, die Jesus gerissen hat, werden alle das Totenreich verlassen. So ist es beschlossen. Gott hat Partei genommen gegen den Tod. Er hat ein herrliches Erntefest anberaumt. Im Sommer seiner Gnade wird Gott alle seine Entschlafenen einholen, viel schöner als sie je gewesen sind. Da werden wir in seinem Licht sehen, was wir jetzt nur in der Brechung durch Bilder glauben, hoffen und ahnen konnten.

Ihr seid zu der Hoffnung berufen: Gott wird euch durch den Tod hindurch erretten, wie er euch vor dem Tod errettet hat.

Diese Hoffnung ist begründet, weil Gott Jesus aus den Toten heraufgeführt hat. Wir haben sein Wort, er werde uns Jesus nachziehen – mit der Kraft desselben Geistes, durch den er ihn lebendig gemacht. Diese Zusage hat Gott uns nicht nur sagen lassen. Er hat sie sichtbar an uns vollziehen lassen im Zeichen der heiligen Taufe. Da wirst du unter Wasser in den Tod gelegt und wieder heraufgeholt zum neuen Leben. Darum ist es gut, wenn wir oft anknüpfen an die Verheißung unserer Taufe. Heute sind die Jubiläumskonfirmanden besonders herzlich eingeladen, sich aufs neue aus ihrer Taufe zu erheben – wie Schmetterlinge aus der Verpuppung. Ihr dürft hoch fliegen - voll Freude am Leben und mit gewisser Zuversicht fürs Sterben. Beides gehört zusammen.

Beides wünsche ich euch so sehr, dass ich euch zum Schluss noch erzählen muss, was ich bei einem älteren Herrn aus Ostpreußen lernen konnte, den ich früher oft besucht habe.

Er konnte mir seine Zuversicht sehr vernünftig erklären:

Wie wahrscheinlich war es vor unserer Geburt, dass wir das Licht sehen würden? - Und dann haben wir unsere Mutter kennen gelernt und außerhalb der Gebärmutterhöhle eine riesige und aufregende Welt entdeckt.

Wenn wir Ungeborene befragen könnten – welches ungeborene Kind würde darauf wetten,

- *dass es die Person wirklich gibt, die es manchmal sprechen und sogar singen hört?*
- *dass es nach den Strapazen der Geburt noch etwas gibt?*

Also lautet die ostpreußische Hoffnungslogik aus Hülstert:

Gibt es ein Leben nach dem Mutterleib, gibt es auch ein Leben nach dem Tod. Der Schöpfer ist derselbe.

Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfort erretten.

Lasst uns beten.

Gott, du bist gut.

Du sendest deinen Geist aus, Leben zu wecken.

Du umstellst uns mit Beispielen, die übereinstimmend zeigen: Du bist mit dem Leben befreundet.

Verwandle unsere Angst in Vertrauen. Und schick uns deinen Frieden, der höher ist als alle Vernunft, dass er unser schwankendes Herz einfängt und in Christus Jesus bewahrt. Amen.